

## **Mittlerer Pfad**

*Zu: AUF DISTANZ ZUR SPD (FR- STANDPUNKTE VOM 9. JULI)*

Der langjährige Sozialdemokrat und ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete Peter Conradi hat vergangene Woche an dieser Stelle erklärt, warum er seine SPD- Mitgliedschaft ruhen lässt und die Grünen wählen will. Die plötzliche Antikapitalismus- Kampagne der SPD- Führung, ihre Forderung nach höheren Löhnen und einer Millionärssteuer stehen im Widerspruch zu ihrer bisherigen Politik. Das ist kein glaubwürdiger Kurswechsel, sondern Wahlkampfgetöse. Ich will keine Fortsetzung der neoliberalen Politik von Gerhard Schröder und Wolfgang Clement, sondern einen programmatischen und personellen Neubeginn der SPD zusammen mit den Grünen", schrieb Conradi.

Seine Ausführungen haben den SPD- Abgeordneten Gert Weisskirchen veranlasst zu einer Antwort:

Lieber Peter Conradi,

Dein Artikel in der FR vom 9. Juli hat mich erschreckt, lese ich doch daraus, wie weit Du Dich von der Sozialdemokratie entfernst. Weder machst Du Dir die Mühe, Dich mit der Arbeit am neuen Grundsatzprogramm auseinander zu setzen oder mit der Arbeit der Grundwerte- Kommission beim Parteivorstand. Leicht fändest Du dann Deine wohlfeile Kritik widerlegt.

Falsch ist auch, dass Alternativen zur neoliberalen Ideologie in Partei oder Fraktion nicht diskutiert würden. Hast Du jemals einen Blick geworfen auf das Programm der SPD Schleswig- Holstein zur Landtagswahl in diesem Frühjahr? Hast Du ein einziges Mal die Anträge gelesen, die von der Fraktion in den Bundestag eingebracht wurden? Hast Du die Debatten verfolgt, wie gerade wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten den Neoliberalismus im Plenum verworfen haben?

Heidemarie Wieczorek- Zeul nenne ich deshalb, weil sie unseren Antrag zu den entwicklungspolitischen Zielen für das Jahr 2015 (Mülenium- Goals") im Namen der Bundesregierung jüngst überzeugend unterstützte.

Du greifst als eine antizyklische Maßnahme, mit der die Bundesregierung gegen die Arbeitslosigkeit stärker hätte ankämpfen müssen, Bildung heraus. Ist Dir entgangen, dass es Gerhard Schröder war, der die Initiative gestartet hat, mit vier Milliarden Euro Ganztagschulprojekte auf den Weg zu bringen? Hast Du vergessen, dass diese Bundesregierung den Haushaltstitel Bildung und Forschung seit 1999 um über 35 Prozent gesteigert hat? Wer hat Investitionen für energiesparende Projekte, sei es die Solarenergie oder die Windenergie, so stark gefördert wie nie zuvor?

Nein, lieber Peter, Dir geht es, scheint mir, weniger um faires Bewerten.

Denn: wenige wissen es besser als Du, wie schwierig politisches Handeln ist. Wie oft hast Du selbst an Kompromissen gearbeitet, wie oft warst Du selbst Teil des Kompromisses. Ginge es Dir um faires Bewerten, dann könntest Du den positiven Anteil der Bilanz der Arbeit von 1999 bis heute anders gewichten. Du sagst kein Wort über die kulturpolitische Erneuerung, kein Wort über die kluge Erinnerungspolitik, kein Wort über das neue Stiftungsrecht.

Eher schamhaft berührst Du zu Beginn etwa die Friedens- und Außenpolitik, die Entschädigung der Zwangsarbeiter, der Beginn des Ausstiegs aus der Atomenergie...", so als wären dies foliengleiche oberflächlich aufgeklebte Ornamente. Gerade diese Politiken zeigen aber die Trennlinie, die zwischen Neoliberalismus und Sozialdemokratie verläuft. Du huschst über die reale Alternative hinweg.

Aber gerade hier ist der politische Kampfplatz.

Die Alternativen liegen auf der Hand: Hätten Stoiber, Merkel und Westerwelle 2002 die Wahlen gewonnen, dann stünden heute deutsche Soldaten in Irak, dann wäre der Ausstieg aus der Atomenergie rückgängig gemacht, dann hätte sich die neoliberale Ideologie durchgesetzt.

Wer das nicht will, darf der sich als distanzierter Beobachter an den Rand des Kampfplatzes stellen, Schönheitsnoten verteilend?

Ein wenig mehr faires Urteilen hätte ich Dir schon zugetraut.

Erhard Eppler hat in seinem soeben erschienen Buch mit Kritik am Regierungshandeln nicht gespart. Er hat aber auch die begrenzenden Umstände beschrieben, die der Sozialdemokratie in der Mitte Europas aufgegeben sind, nicht, um ausgeblieben Reformimpulse zu entschuldigen. Reformimpulse können leichter frei gesetzt werden durch eine Kritik, die versucht, die Zwänge zu verstehen, in der sich die Sozialdemokratie befindet. Besser überwunden werden diese Zwänge, wenn sich jeder vor Augen führt, in welchem historischen Moment sich Deutschland jetzt befindet.

Gelingt es der Sozialdemokratie, sich gegen Populismus zu behaupten und zugleich gegen Neoliberalismus? Gelingt es ihr, einen mittleren Pfad der Reform zu finden, der sich an den unvergänglichen Zielen Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität orientiert?

Wohin Deutschland politisch geht, das entscheidet sich am Wahltag.

Mich schmerzte es, wenn Du, lieber Peter, Deinen eigenen politischen Lebensweg an diesem Tag verlassen würdest.

Trotz alledem grüßt Dich Dein Gert Weisskirchen

*Veröffentlicht am 16.07.2005*